

Eine Gewissensfrage an alle zur Jugendweihe

„Genosse, was tust du, um dein Kind für das Leben vorzubereiten?“ Diese Frage sollte man nicht mit einer Handbewegung abtun, sondern es ist lohnenswert, darüber nachzudenken.

Bei der Werbung der Schulabgänger für die Jugendstunden zur Vorbereitung auf die Jugendweihe habe ich so allerlei erlebt. Das Bedauerlichste daran war, wie ich feststellen mußte, daß ein großer Teil Kinder unserer Genossen „selbst über ihre Teilnahme an der Jugendweihe und über ihre Teilnahme an der Konfirmation entscheiden dürfen“. Wie fielen nun oft diese Entscheidungen aus? „Ich gehe zur Konfirmation, weil ich ja schon seit zwei Jahren am Christenunterricht teilnehme.“ Auf die Frage, warum denn nicht Jugendweihe, die doch auf das Leben vorbereitet, wurde geantwortet: „Da lehnt der Pfarrer die Einsegnung ab.“ Warum fiel nun solche Entscheidung? Das ist leicht zu erklären, weil die Genossen ihre Kinder jahrelang in den Christenunterricht schicken, ohne zu überlegen und ohne sich zu informieren, was dort mit den Kindern geschieht. Die Genossen finden alles in bester Ordnung, weil es ja seit Generationen so üblich ist.

Ja, Genossen, haben wir denn seitdem nichts * verändert?

Haben eure Kinder auch bei der Aufnahme der Christenlehre für die Konfirmation „selbst entschieden“? Oder war es nicht euer Wunsch bzw. der einer eurer Angehörigen, genau wie bei der Taufe? Ihr habt damit in Wirklichkeit eurem Kind eine Sache aufgezwungen und nennt es „selbst entschieden“. Meine beiden Söhne durften in der Frage Taufe, Konfirmation und Trauung wirklich selbst entscheiden, aber als sie auch Verstand zum Selbstentscheiden hatten. Auf Grund ihrer Erziehung fiel es ihnen nicht schwer, den richtigen Weg zu gehen. Beide sind ohne Taufe, Konfirmation und

unser verheirateter Sohn ohne kirchliche Trauung sehr freie, furchtlose und glückliche Menschen.

Es ist eigenartig, alle Genossen finden es richtig, daß wir die modernste Technik anwenden, daß wir z. B. keine Ölfunzel mehr benutzen, weil wir ja elektrische Beleuchtung haben. Man könnte hier tausende Beispiele anführen. Die Genossen bejahen diese Entwicklung, weil wir in einem umwälzenden Zeitalter leben. Was aber das Leben von ihnen verlangt, daß sie auch ihre Kinder dafür erziehen und vorbereiten, dazu fehlt manchem der Mut, da ist mit einmal alles richtig, was schon immer so war. Ich frage solche Genossen, wie können sie sich überhaupt Genossen nennen, wenn sie ihre Kinder nicht für den Fortschritt erziehen? Oder nennen sie das etwa Fortschritt, wenn sie ihre Kinder zur Konfirmation schicken, weil es so üblich ist, oder weil es Oma so will, oder weil die Genossen in diesem Punkt nicht mit ihren Frauen klarkommen? Zumindest müßte der fortschrittliche Teil nicht vor dem rückschrittlichen kapitulieren, sondern sich durchsetzen und leidenschaftlicher Agitator für unsere Jugendweihe sein, in der unsere Kinder näheren Einblick in die Gesetze der Natur, der Gesellschaft und des sozialistischen Aufbaus erhalten. Hier bekommen sie ein reales Weltbild, und hier bereiten sie sich darauf vor, in ihrem zukünftigen Beruf selbst an der Veränderung der Welt teilzunehmen und zum Wohle der Menschheit zu wirken. Außerdem bin ich der Meinung, daß sich die Grundorganisationen in dieser Frage mehr mit solchen Genossen auseinandersetzen und auch mal die Frauen zu einer gemeinsamen und ungezwungenen Unterhaltung einladen sollten.

Erna Köth

Neustrelitz

Wohnbezirksparteiorganisation 8/11

Von der Redaktion in Druck
gegeben am 16. Dezember 1957

Redaktionelle Zuschriften nur Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.
Abt. Neuer Weg, Berlin N 54, Wilhelm-Pieck-Straße 1, Fernruf 42 00 56 - Verlegerische Zuschriften
nur Dietz Verlag GmbH., Berlin C 2, Wallstraße 76-79, Fernruf 27 63 61 - Lizenznummer: 1022 -
Chefredakteur Fritz Geißler - Herausgeber: Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands - Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin